

**Die Kraft der Linie** Eine Linie hat eigentlich zwei Möglichkeiten. Sie kann sich zu Buchstaben verbinden, die Wörter hervorbringen und sofort zu erzählen beginnen, sobald diese nur das Auge zum Greifen bekommen hat. Oder sie verschmähnt den Buchstaben und huldigt lieber der Form, fügt sich zu Figuren, auch einfach zum Kreis, Dreieck und Quadrat und schafft ein Ornament der Willkür, nicht weniger erzählend als der Buchstabe, nur eben in einer anderen Sprache.

Die Linie von Agathe de Baillencourt spricht beide Sprachen – nur dass sie es im gleichen Augenblick tut. Da formt sich ihr Strich zum Buchstaben, dreht sich geschwind zum Wort, ein geschwungenes Je, ein herausforderndes fous, aber noch bevor der Betrachter sicher sein kann, dass die Tusche auf dem Papier sich tatsächlich vor seinen Augen zum Satz reiht und er Je m'en fous entziffert (Es ist mir egal), löst die Linie sich wieder von ihrem Vorhaben: Ein Je wird plötzlich zum x, ein fous gleicht einer dreiblättrigen Blüte. Der Strich franst aus, das Wort bläht sich auf, bis es nur noch Form ist. Was bleibt ist die Andeutung des Satzes, ein Traum mehr als eine Erinnerung. Zu vage, als dass er zu fassen wäre und doch zu laut in den Raum gesprochen, als dass ihn der Betrachter nicht vernommen hätte.

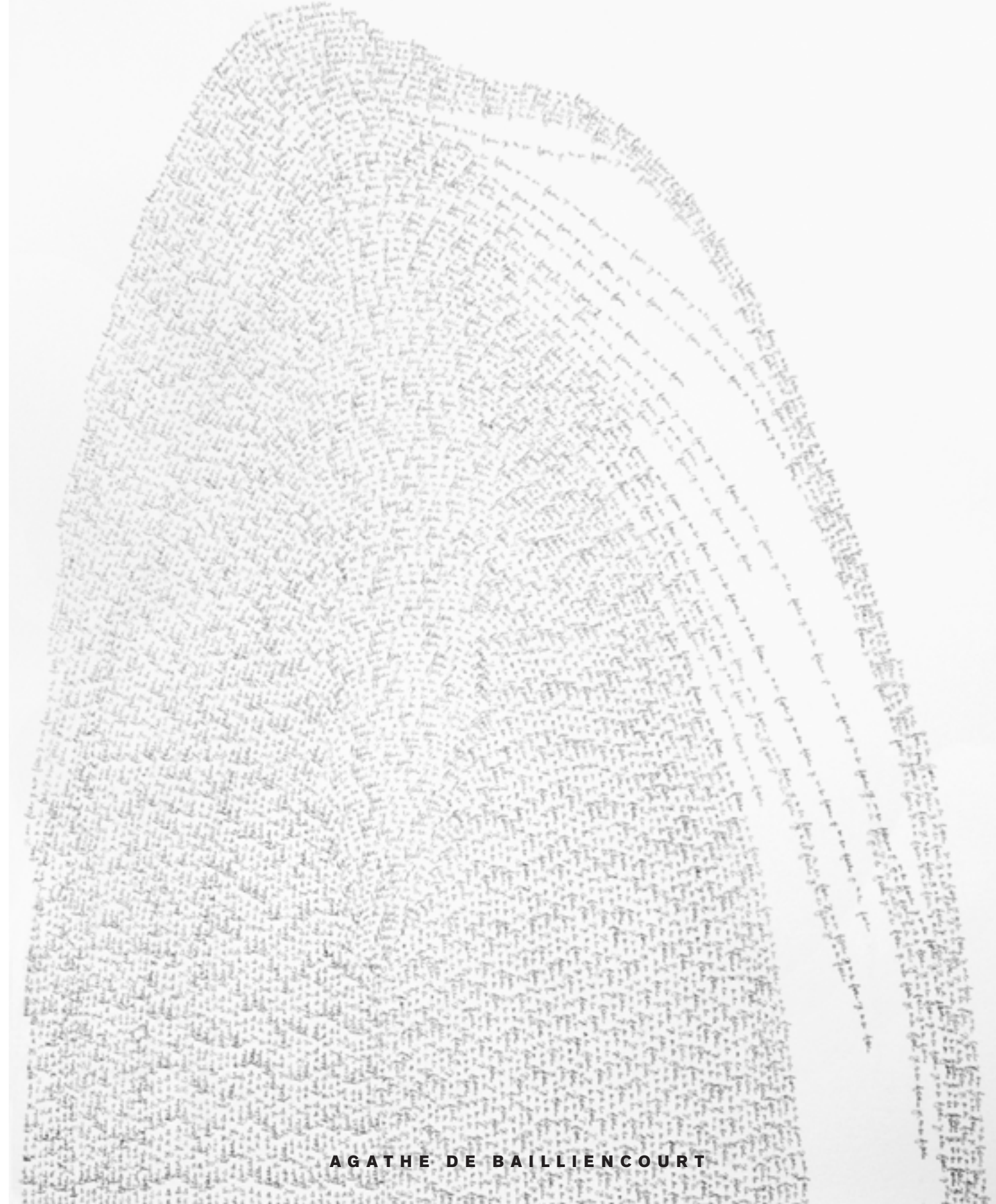
Als wäre der Sprachenwirrwarr nicht Schwindel erregend genug, fängt nun der Satz an, auf seine Maskerade hin-

zuweisen. Denn wieso macht er sich so breit, wenn es ihm doch egal ist? Füllt das Blatt eifrig von oben bis unten; ein nie endendes Mantra, das sich auf den Bleistiftzeichnungen zu Landschaften formt, hier die Andeutung einer wild zerklüfteten Felsformation hervorbringt, dort die einer sanft hügligen Horizontlinie nachzeichnet und da die einer Brandung des Meeres, das unentwegt seine Wellen an Land spült und mit jeder, die sich zurückzieht, Je m'en fous flüsternd wieder die eigene Existenz in Frage stellt. Doch das Rauschen bleibt und straft den immer wiederkehrenden Satz im Werk der Künstlerin eine Lüge – bis zur nächsten Welle.

Es ist ein provozierendes Spiel der Zweideutigkeit, das die Linie hier mit dem Betrachter unternimmt: Erst macht sie ihm ein Angebot, sie doch bitte schön zu lesen, doch im nächsten Augenblick zieht sie es schon wieder zurück und versteckt sich im Vagen. Doch ein einmal vernommenes Wort klingt weiter, auch wenn es sich kurz darauf auflöst, und eine Landschaft bleibt bestehen, egal wie der sie formende Satz sich dagegen sträubt – nur: Ganz sicher kann sich der Betrachter eben doch nicht sein. Ist das da vor ihm tatsächlich ein Buchstabe oder doch nur eine Form, die sich über seinen Wunsch nach Lesbarkeit lustig macht? Und wie beständig ist eine Landschaft wirklich, gegen die innerlich so heftig angekämpft wird, wieder und wieder mit dem immer gleichen Satz?

Die Schrift ist zu entziffern, aber nicht zu interpretieren, schrieb Roland Barthes einmal über die auftauchenden Wörter bei Cy Twombly. Ganz ähnlich wie bei dem amerikanischen Altmeister der Gesten und gehetzten Linien oszilliert auch bei Agathe de Baillencourt die Schrift zwischen Bedeutung und gesetzter Irritation, nur dass die 1974 in Paris geborene Künstlerin in ihren Anspielungen nicht den mediterranen Kulturkosmos heraufbeschwört wie Twombly es tut, sondern ein Ich ins Zentrum setzt, das so forsch wie flüchtig vor dem Betrachter auftaucht. Wie um das zu unterstreichen, erlaubt sie der Linie eine Handschrift: Da ist kein Bemühen um Ordentlichkeit und auch kein sauberer Schwung zu erkennen, vielmehr darf der Strich zum Ich werden. So wie die in Berlin lebende Künstlerin in ihren großen Gemälden gerne den Pinsel beiseite legt und in Manier der abstrakten Expressionisten mit den Fingern die Leinwand bearbeitet, formt auch der Bleistiftstrich in den kleinen Zeichnungen ohne Sicherheitsabstand die Persönlichkeit seiner Schöpferin nach. Sehr nah wirkt das und auch sehr offen. Und trotzdem wird das Ich in der Kunst von Agathe de Baillencourt niemals zu laut, das Flüchtige des Striches hindert es daran. Was bleibt ist das Vage, das Flüstern im Raum, die Erinnerung. **Laura Weißmüller**

## WORD AND WILDERNESS



AGATHE DE BAILLIENCOURT